



Jürgen Bergmann, Gustav Daub
Das menschliche Maß
Global denken – lokal säen
ISBN 978-3-86581-305-3
304 Seiten, 16,5 x 23,5 cm, 24,95 Euro
oekom verlag, München 2012

©oekom verlag 2012
www.oekom.de

Inhalt

Vorwort	11
1 Wie geht es weiter, wenn es weiter geht? Wege zum anderen Wohlstand	15
Wir messen und bewerten falsch	17
Lösungen gibt es längst	19
Gestaltungsfreiheit oder Zwang der Verhältnisse?	20
Markt oder Kapitalherrschaft?	22
Von der Sustainability zur Thrivability	24
2 Vom Kopf auf die Beine oder die Wiederaneignung der Wirtschaft durch die Menschen	29
Was ist die kapitalistische Marktwirtschaft?	36
Die Grundtatsachen der global einflussreichsten Gesellschaftsform.....	39
Die Arbeit – Segen oder Fluch?	45
Lebendigkeit wird zu einem dinghaften Verhältnis	46
Vom Kopf auf die Beine – die Wiederaneignung der Dinge?.....	48
Wege aus der Warenwelt	50
3 Die Krise der Wirtschaft ist eine Krise der Menschen.....	53
Die Angstmacher bestimmen, wohin es geht.....	55
Hinter den Fassaden der »Marktwirtschaft« arbeiten die Lobbyisten	57
Die Logik des freien Marktes: »Ruinieren sie ihren Nächsten«	59
Die Logik des Systems ist schädlich für die Menschen	62
Die Lebensform des Unglücks und der Angst.....	66
Der Wahnsinn hat Methode: die Arbeitsreligion.....	68
Vom Sozialstaat zur Arbeitspflicht.....	70
4 Erfinderische und zukunftsfähige Ökonomie – kann das gelingen? ...	77
Erfindung und Kreativität	80
Schöpferische Zerstörung oder zerstörte Schöpfung?	83
Merkmale der erfinderischen und zukunftsfähigen Sphären.....	84

5 Von der rationalen zur relationalen Weltsicht:	
Der Mensch als soziales Wesen.....	91
Das Problem heißt Komplexität.....	93
Die Wirklichkeit enthält keine Informationen	99
Persönlichkeit wirkt relational	101
Das relationale Modell: Denken und Handeln in Systemen	103
Verständigung ist unwahrscheinlich:	
Bewusstsein, Körper und Kommunikation.....	104
Wissen schützt vor Dummheit nicht	106
Menschen sind zu allem fähig – besonders zur Kooperation.....	107
Die Macht der Umstände.....	109
Verhaltensmuster: Imitation – Kooperation – Reputation.....	111
Die Weisheit und Dummheit der Schwärme	114
6 Freiheit und Verantwortung.....	117
»Wirtschaft der Freiheit« – von Adam Smith zu Milton Friedmann	118
Freiheit als politische Vokabel verstanden	122
Freiheit und Ichorientierung – der neue Charaktertypus	125
Das menschliche Maß für Freiheit ist psychische Reife.....	129
Das Ziel ist: nicht mitmachen wollen	131
Was tun? Freiheit bedeutet frei sein von Zwängen des Arbeitens.....	132
7 Keiner hat nichts gewusst oder ein Versuch über die Ethik der	
Verantwortung	137
Der Mensch ist (meistens) gut.....	138
Wann sind Menschen verantwortlich?.....	139
Es gibt nichts Gutes, außer wir entwickeln es gemeinsam	141
Multiperspektivität.....	144
Ethik mal spielerisch und theatralisch	144
Dialog der Stakeholder: Verfahrensethik.....	146
Die faire und syntropische Gesellschaft	147
8 Maßvolles Gestalten – gesellschaftlich, systemisch und individuell	149
Die Handlungsebenen	151
Handlungsebene I: Staat, Märkte und Mitwelten	151
Wie kann Gemeinsames entstehen?	157
Die solidarische und zukunftsfähige Gesellschaft.....	159
Wirkliche Märkte schaffen	164

Asymmetrische Kommunikation	166
Erfinderische und zukunftsfähige Regionen.....	167
Fallbeispiel: Stadtentwicklung	170
Handlungsebene II: Organisationen und Unternehmen.....	171
Konzerne oder Größe als Problem	171
Korruption	174
Neofeudalismus.....	174
Die problematischen Ziele: Produktivität für wen und für was?	175
Was ist Produktivität?	176
Rationalität und Rationalisierung	178
Automation und Entlastung von Stupidität	179
Die erfinderische Sphäre auf der Unternehmensebene.....	182
Warenproduktion mit menschlichem Maß?	187
Ökologische, mitweltgerechte Produkte und Dienste?	190
Spielregeln für erfinderische und zukunftsfähige Organisationen.....	194
Fallstudie: FELT – ein kleines Unternehmen fährt aus der Krise.....	196
Mit Liebe, Lust und Leidenschaft	197
Handlungsebene III: Der Mensch, das Ich und die Anderen	198
Freigeist und Künstler	199
Handhabung und Handwerk.....	204

9 Entwicklung heißt Zuwachs an Möglichkeiten 207

Die Entwicklung von Menschen und Systemen	207
Die Diagnose: Entwicklungshemmnisse	210
Deutungsmacht und Veränderung	213
Geschichten aufdecken, die Entwicklung hemmen	213
Die Gestaltung von Entwicklung	214
Selbstorganisation ermöglichen: mehr Wirkung mit weniger Aufwand	217
Entwicklung wird möglich	218
Individuelle Entwicklung	221
Negative und positive Spektren der Persönlichkeit (Brain Maps)	223
Entwicklung in sozialen Systemen	225
Methoden der Diagnose und der systemischen Veränderung.....	228
Der systemische Prozess: Diagnose – Therapie – Reflexion	229
Gelingende Beziehungen entwickeln und Vertrauen bilden	231
Diagnose: Die fehlenden Elemente finden.....	232
Kontexte beobachten, Systeme beschreiben: finden, was fehlt	233
<i>Sprachanalyse, Narrative</i>	234
<i>Meditation und die Reise nach innen</i>	235

<i>In die tiefe Leere gehen: Theorie U</i>	236
<i>Haltungsänderungen: Endlich tun, wozu Mensch Lust hat</i>	237
<i>Systemisches Coaching und Gruppenberatung</i>	238
<i>Organisations- und Familienaufstellungen</i>	238
<i>Talente- und Kompetenzentwicklung</i>	239
Open Space und Selbstorganisation.....	241
Therapie: das System informieren durch systemische Interventionen	243
<i>Zeitgestaltung: Chronos und Kairos</i>	244
<i>Sprache und Bilder</i>	245
<i>Physische Architektur: die Atmosphäre als Gestaltungsmittel</i>	245
<i>Organisation: soziale Architektur</i>	246
Flow: zwischen Herausforderung und Langeweile.....	246
Lernen, Reflexion, Muster sammeln.....	248
10 Forschung und Wissenschaft für Mensch und Gesellschaft – systemische Aktionsforschung	251
Aktionsforschung – Forschung in der Wirklichkeit der Akteure.....	254
Beziehung statt Erziehung: Scola und Muße	256
Fallbeispiel: Ein kleines Unternehmen gewinnt an Selbstbewusstsein	258
Fintronic – Perfektionisten öffnen sich der Vielfalt	259
Die Regionalbank öffnet sich.....	261
11 Verzicht und Entwicklung	265
Wohin geht die Reise? Hinaus? Hinein? Woanders hin?	270
Verzicht und Interesse.....	272
12 Konsum und Genuss – von der Quantität zur Qualität	277
Konsum und Kontrolle – die »McDonaldisierung« der Gesellschaft	280
Man hat keinen Geschmack, man lernt Geschmack.....	282
Der Geschmack der sozialen Klassen	283
Die Veränderungsmöglichkeiten – von Quantität und Qualität	288
Was man isst, ist man – das Beispiel Qualität und Lebensmittel	293
Wie können wir Geschmack und Genuss lernen?	296
Achtsamkeit als Schlüssel für Genuss und bewussten Konsum	298
13 Epilog: Gutes bewirken	301